

EINLEITUNG

Kiss waren allgegenwärtig, wie ein Geschenk aus Rauch und Leder für die 1970er. Sie rekrutierten scharrenweise Kids unserer Generation; nicht nur mich und meine Kumpels, sondern eine ganze Kiss Army aus Freunden, die ich überall auf der Welt traf, während ich an Rockbüchern schrieb oder online an Videos und Podcasts arbeite.

Kiss waren die erste Band, bei der ich auf allen Alben an Bord gewesen bin – im Gespann mit Rush; beide debütierten 1974, als ich elf war. Ja, dieses Buch hat eine ganz geordnete Basis: Ich habe Kiss genau zu jenem Zeitpunkt entdeckt, als ihr erstes Album erschien. Amtlich Kiss betitelt, tauchte es eines Tages in den Regalen einschlägiger Geschäfte auf, in Downtown Trail, in British Columbia, Einwohnerzahl 12.000 (heute: 9.000). Noch entscheidender war, dass es von Forrest Toop gekauft wurde. Das machte ihn zum wichtigsten Kiss-Mann, dem Kiss-Boss von Trail.

Kiss eroberten noch ungenutzte geistige Freiflächen in meiner Gruppe von Freunden aus der sechsten Klasse. Das eine hat mit dem anderen allerdings nichts zu tun, weil für mich zwischen Kiss und Schule nie eine Verbindung existierte. Wichtig ist nur: Als Kiss auftauchte, gepresst von einem fragwürdigen, aber schillernden Label namens Casablanca, war unsere Gang aus Schulbankdrückern längst mit Heavy Metal in Berührung gekommen. Ich war nicht eng genug dran, um das erste Album auf dem Schirm zu haben, bevor es tatsächlich eintraf, aber rund zwölf Monate später, mit der Entdeckung von Magazinen wie *Circus*, *Creem*, *Hit Parader* oder gar *Rock Scene*, waren die Jungs und ich längst bissige kleine Rockexperten; einige von uns auf dem Weg zu recht intensiven Fankarrieren.

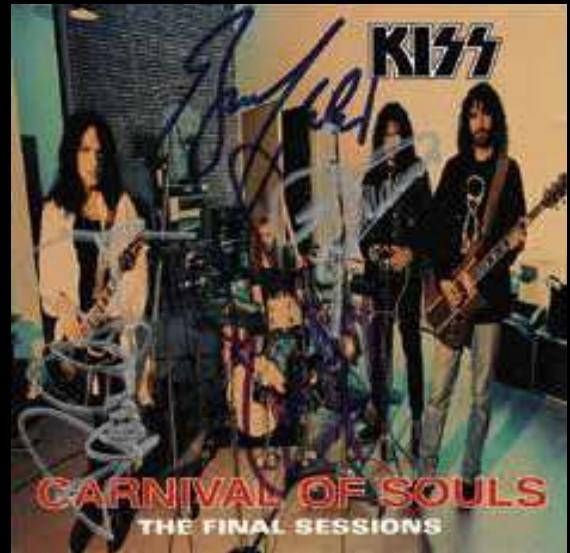
Hotter Than Hell wurde bereits schwer herbeigesehnt, ebenso wie *Dressed to Kill*, das mir besonders viel bedeutet, weil es das erste Kiss-Album war, das ich als Erster aus meinem Freundeskreis in die Finger bekam. Dies ließ mich zum „Präsentator“ des Werks aufsteigen und es den Inspektoren vorführen – mit dem Vorwissen, was nach dem hübschen akustischen Einstieg zu Beginn von „Rock Bottom“ folgen würde.

Aber das ist nicht meine schönste Erinnerung. Eines Tages durchstöberten Forrest und ich den örtlichen Schrottplatz; ein sagenumwobener Zeitvertreib der Kids, damals in Trail. Wir hatten den sandigen Weg zwischen den größten Müllhaufen kaum zur Hälfte geschafft, als wir am Rand auf etwas stießen: einen offenen, unberührten Karton mit einem druckfrischen, fünf Zentimeter dicken Stapel aus Plakaten für die 1974er Tour von April Wine, die mit Schwarz und Lila im Stil des verrückten, düster wirkenden Cover-Motivs des Live-Albums von April Wine gestaltet waren. Jackpot!

Ich war gerade dabei, einen Schüler-Tanzabend in unserem Keller vorzubereiten, der in ein paar Tagen steigen sollte. Mein Vater, Werkkunde-Lehrer auf der Highschool von Rossland, bastelte ständig coole Sachen. Darunter befand sich etwas, das sich bestens für Tanzen eignen würde. Wir nannten es eine Lichtorgel; einen Turm mit bunten Lampen in einem hölzernen Gehäuse, einer gemusterten Plastikfront und einem einzelnen Lautsprecherkabel, das man mit den Strippen verbinden musste, die aus dem Verstärker in die Boxen liefen. Die unterschiedlichen Frequenzen brachten die entsprechenden Birnen zum Leuchten. Bässe sorgten für Rot, der mittlere Bereich für Grün, Höhen für Blau, und so weiter. Das Frontmuster ließ das Licht in Donut-Formen durch.

Ich besaß außerdem zwei 18-Zöller und ein paar Stroboskope. Das Ganze würde noch besser aussehen, wenn sämtliche Wände des Hobbyraums vom Boden bis zur Decke inklusive der Tür mit den lila-schwarzen Postern tapeziert wären, samt sauber ausgeschnittenen Öffnungen für Lichtschalter und Steckdosen. Und so wurde es gemacht.

Der Tanz begann gleich nach Schulschluss, gegen vier Uhr nachmittags. Wir waren sieben Jungs und sieben Mädchen. Ich weiß noch, dass gerade einer der Girly-Songs lief: Elton Johns „Crocodile Rock“. Alle waren auf der Tanzfläche, alle Jungs haben die Nummer total gehasst, als plötzlich Bobby Davidson hereinplatzte und über seinem Kopf ein brandheues, eingeschweißtes Exemplar von *Alive!* in die Luft reckte.







Ich habe noch heute vor Augen, was als Nächstes geschah. Alle Jungs hörten sofort auf zu tanzen und stürzten sich auf Bobby. Er wurde zu Boden gebracht, mit ausgestrecktem Arm, damit die Platte keinen Schaden nahm. Einer von uns wandt sie ihm aus der Hand und riss die Folie ab. Nun folgte eine ruhige und intensive Party für Zuhörer, während wir jeden Quadratmillimeter der Umhüllung einer gründlichen Prüfung unterzogen. Irgendwann schauten wir uns um und stellten fest, dass die Mädels alle gegangen waren.

Wir springen im Schnelldurchlauf durch die Jahrzehnte und stoßen auf ein Kiss-Album-Set, das jedem Trend in der Musikindustrie widerspricht, aber jeden persönlichen und Karriere-Meilenstein meines Lebens begleitet. Ich war zu einer offiziellen Party anlässlich der Veröffentlichung von *Monster* eingeladen und sollte alle treffen, Fotos schießen, ein paar Dinge signieren lassen, um den großen roten Bogen meines Lebens mit Kiss zu schließen; vom ersten bis zum letzten Album.

Danke, dass ich mir an dieser Stelle ein paar persönliche Erinnerungen gönnen durfte, aber ich sollte noch einige Hintergründe zu dem vorliegenden Buchprojekt anfügen. Zunächst erhebe ich keinen Anspruch auf das Konzept von *Kiss@50*. Diese entzückende Idee stammt vom Verlag. Man hat dort noch andere Bücher in dieser

Serie aufgelegt; eines namens *Bowie@75* habe ich im letzten Jahr übernommen.

Das Konzept ist einfach: Kiss sind nun seit fünfzig Jahren unter uns, und wir feiern dies mit fünfzig Karriere-Highlights. Offen gestanden repräsentieren nicht alle Kapitel glückliche Höhepunkte. Aber in jedem Fall sind es fünfzig große Momente auf dem Weg der Band.

Glücklicherweise darf ich darüber schreiben. Es ist mein erstes Kiss-Buch, obwohl ich schon über 120 andere Titel als bezahlter Fan verfasst habe. Hinzu kommen fünf Randgeschichten, die ich in eher intensiver Interview-Form umgesetzt habe, obwohl ich nicht widerstehen konnte, schwanzwedelnd ein paar Extra-Zitate daraus in einigen der anderen Kapitel unterzubringen.

Ab da übernahmen mein Redakteur Dennis Pernu und das unfassbar talentierte Grafik-Team von Motorbooks und machten *Kiss@50* zu einer hinreißend eingerichteten Party-Zone dieser Band, die ich in jedem einzelnen ihrer wunderbaren fünfzig Jahre geliebt habe.

Ich hoffe, dass sich diese Bewunderung widerspiegelt (und auch von euch geteilt wird), wenn ihr die folgenden Seiten durchblättert, die in meinen Gedanken zu jener Tour gipfeln, die Paul und Gene – diesmal ganz bestimmt – als ihre letzte angekündigt haben.

Gene Simmons, Martin Popoff, Paul Stanley, Tommy Thayer und Eric Singer auf der *Monster Release-Party* am 14. September 2012 in den Noble Studios von Toronto, Ontario.





TEIL EINS KISS-PUR

Kiss treten am 16. Mai
1976 an einem von zwei
Abenden im Londoner
Hammersmith Odeon
auf. Es ist die vierte
Show ihrer ersten Tour in
Übersee.

01

ROCK AND ROLL ALL NITE KISS FORMIEREN SICH IN NEW YORK CITY

Windige Geschäfte mit Comic-Heften.

Das war Gene Simmons' wesentliche Ausbildung, bevor er die „heißeste Band des Landes“ formte. Sicher hat auch die Bewerbung beim Vogue-Magazin oder das Unterrichten eines Klassenraums voller Sechstklässler dazu beigetragen, ebenso wie der Eindruck, den die Beatles in der *Ed Sullivan Show* auf ihn machten. Letztlich hat jedoch seine wegweisende Herkunft das Rückgrat des Bassisten gebildet, das nötig war, um so etwas wie Kiss in den Grenzbereich zu treiben, bis es funktionierte.

Gene wurde als Chaim Witz geboren; ein Einzelkind, bitterarm in Israel, in einer zerbrochenen Familie. Seine Mutter, eine Holocaust-Überlebende, wanderte mit ihm nach New York aus. Zu dieser Zeit wurde aus Chaim Witz Gene Klein.

Er ackerte sich durch die jüdische Schule, das öffentliche Schulsystem sowie das College und verarbeitete das Feuer, das der Rock'n'Roll in ihm entfacht hatte, mit Bands wie Lynx, den Missing Links, den Long Island Sounds und Bullfrog Bheer. Als Gründungsmitglied von Wicked Lester ergatterte er einen ersten Plattenvertrag bei Epic. Zu Wicked Lester, 1970 unter dem Namen Rainbow gegründet, gehörte Genes Freund aus Kindertagen, Leadgitarrist Stephen Coronel, der empfahl, Stanley Eisen als Rhythmusgitarrist in die Band zu holen.

Auch Stanley, der mit seinen Eltern und seiner großen Schwester von Manhattan nach Brooklyn gezogen war, hatte dank der Bilder der großen Beatles auf dem kleinen

„ACE FORMTE DAS DOPPEL-S VON KISS ZU STILISIERTEN GEWITTERBLITZEN: PAUL ENTWICKELTE DIE BIS HEUTE GÜLTIGE TYPOGRAPHIE.“

Bildschirm seine Verwandlung erlebt. Frühe Versuche unternahm er auf einer Akustikgitarre, die er mit 13 bekommen hatte. Stanley lernte schnell die Folk-Rock-Standards der aufstrebenden Hippie-Ära und trat einer Band namens Tree bei.

Stanley war Stephens Zimmengeosse, und genau dort traf Gene ihn zum ersten Mal. Stanley spielte Gene einen Song namens „Sunday Driver“ vor, der umgehend zu „Let Me Know“ wurde. Nachdem Don Ellis bei Epic das fertiggestellte Album von Wicked Lester abgelehnt hatte, ging es für Gene und Stanley – die sich jetzt Gene Simmons und Paul Stanley nannten – nach vorne: Sie spalteten die Band, behielten den Namen und planten eine härter rockende Ausrichtung.

Nun kam Peter Criss ins Spiel, der eine Annonce im *Rolling Stone* platziert hatte: „Erf. ROCK & Roll Drummer sucht nach orig. Gr. die harte & weiche Musik spielt. Peter, Brooklyn.“ Peter Criss kam als George Peter John Criscuola in Brooklyn als ältestes von fünf Kindern zur Welt. Nachdem er bei JazzgröÙe Gene Krupa Stunden genommen hatte, spielte er in einer ganzen Reihe von Bands, bevor er auf dem selbstbeteilten Debüt von Chelsea vertreten war, das im Spätjahr 1970 herauskam.

Als er auf die Jungs von Wicked Lester traf, hatten sich Chelsea in Lips verwandelt, zunächst als Trio, dann als Duo mit Peter und seinem zukünftigen Songwriting-Partner Stan Penridge. Peters Einstieg bei Wicked Lester war besiegt, als die Jungs sein Spiel in einem kleinen italienischen Club abgecheckt hatten. Außerdem hinterließ sein Gesang Wirkung. Paul verglich Peters Stimme anerkennend mit der der amerikanischen R&B-Legende Wilson Pickett. Unvergesslich war auch ihr erstes Aufeinandertreffen am selben Tag zuvor im *Electric Lady*. Peter war von Kopf bis Fuß als „weißer Jimi Hendrix“ kostümiert. Dank seines Gefühls für Mode und seiner unverfrorenen Selbstsicherheit fühlten sich Gene und Paul in der Gesellschaft eines geborenen Rockstars.

Nun fehlte nur noch ein brandheißer Gitarrist. Paul Daniel Frehley, genannt Ace – von seinen Freunden in der Highschool so geadelt, weil er schwer Schlag bei den Mädchen hatte – wuchs in der Bronx als jüngstes Kind

einer musikalischen Familie auf. Schon früh avancierte er zu einer lokalen Berühmtheit in ambitionierten Bands, was ihn dazu veranlasste, die Schule zu schmeißen, um mithalten zu können. Später holte er seinen Abschluss nach. Er fuhr Taxi und hieß sich mit allerlei Jobs über Wasser. Eine Zeitlang durchlief er eine Ausbildung als Grafiker, ähnlich wie Paul und Peter. Ace reagierte auf eine Anzeige in der *Village Voice* mit dem Wortlaut: „LEADGITARRIST GESUCHT mit Stil und Können. Album vorhanden. Zeitverschwender zwecklos.“ Dahinter steckten Wicked Lester.

Ace holte sich den Gig, obwohl er beim ersten seiner beiden Vorspieltermine mit zwei verschiedenfarbigen Sneakers auftrat, das „Bewerbungsformular“ der Band zerknüllte und wegwarf und sich zu guter Letzt in der Reihe der wartenden Hoffnungsträger vordrängelte, was Paul und Gene mächtig auf die Nerven ging. Er marschierte einfach nach vorne, während Bob Kulick mit den Jungs spielte, rupfte dessen Kabel aus dem Amp und steckte sein eigenes rein – „Shock Me“ wurde Wirklichkeit.

Am 17. Januar 1973 wurde Ace offiziell Mitglied bei Wicked Lester. Die Band änderte für ihr erstes Konzert am 30. Januar im *Popcorn Club* ihren Namen in Kiss. Es kamen weniger als zehn Zuschauer, hauptsächlich Freunde und Familie. Die Band experimentierte bereits mit Make-up und einer pompösen Show, um ihr härteres Material zu unterstreichen, das komplett an Epics A&R-Mann Don Ellis abgeprallt war; Ellis hatte die Band im November 1972 zum zweiten Mal abgelehnt, kurz vor dem Einstieg von Ace.

Der Name Kiss kam auf einer Autofahrt von Paul, Gene und Peter durch New York City zustande. Peter erwähnte, er habe in einer Band namens Lips gespielt, worauf Paul den Namen Kiss vorschlug. Ende Januar schrieb Ace den neuen Namen quer über ein Wicked-Lester-Plakat und änderte das Doppel-S von Kiss in stilisierte Gewitterblitze, woraus Paul später die Typografie entwickelte, die wir heute kennen, einschließlich der leicht asymmetrischen Darstellung der letzten beiden Buchstaben im ikonischen Großbuchstaben-Logo.

Das Debüt im *Popcorn Club* erwies sich als Engagement für drei Shows mitten in der Woche, wofür die Band eine Gage von 50 Dollar pro Abend erhielt. Obwohl sie schon Make-up trugen, dauerte es noch bis in den März und bis zur neunten und zehnten Show im *The Daisy* („Long Island's Only Heavy Rock Club“), als zum ersten Mal die endgültigen Charakterköpfe auf die Welt losgelassen wurden.

Musikalisch hatte die Band zu diesem Zeitpunkt weitere Wicked-Lester-Songs geopfert. Man präsentierte stattdessen zukünftige Berühmtheiten wie „Nothin' To Lose“, „Let Me Know“, „Watchin' You“, „100.000 Years“, „Deuce“, „Strutter“, und „Black Diamond“.

Auch „She“, „Let Me Go, Rock'n'Roll“ und „Love Her All I Can“ waren längst über die Bühne gegangen. Unbekannt hatten Kiss damit schon einen Großteil ihres ersten Albums zusammen, inklusive eines ordentlichen Vorschusses für das, was einmal *Hotter Than Hell* oder *Dressed to Kill* werden sollte. Alles, was sie jetzt noch brauchten, war ein Plattenvertrag.



München, 2. Juni 1992:
Gene verschlingt ein
Pressefoto aus der Zeit
vor der Make-up-Ära.

02

SWEET PAIN

KISS UNTERZEICHNEN BEI CASABLANCA RECORDS

Frisch nach ihren stilbildenden Gigs im *Daisy* kamen Kiss in den Electric Lady Studios für ein Fünf-Track-Demo zusammen. Toningenieur: Eddie Kramer, bis dato bekannt für seine Arbeiten mit Johnny Winter, Humble Pie, Led Zeppelin und vor allem Jimi Hendrix. Die Band spielte einen ziemlich lauten Privatgig für Eddie mit 15 Songs in ihrem Probe-Domizil. Eddie pickte sich daraus die Highlights „Deuce“, „Strutter“, „Black Diamond“, „Cold Gin“ und „Watchin' You“. Die ersten vier davon waren für das Debütalbum vorgesehen.

Ebenfalls anwesend waren Electric-Lady-Toningenieur Ron Johnson, der mit Wicked Lester Demos aufgenommen hatte, und dessen Frau Joyce, die offenbar in Folge des Dezibelmärkts ihre letzte Mahlzeit erbrach. Eddie berichtet, die Band sei nicht unbedingt gut gewesen, nahm jedoch Ace als die sprichwörtliche Trumpfkarte im Ärmel wahr: als die Rock'n'Roll-Kante, mit der die Band erfolgreich werden könnte.

Mit dem Demo bewaffnet arbeitete die Band einen neuen Management-Deal aus und wanderte von Lew Linet zu dem Filmakademieabsolventen und Kameramann Bill Aucoin, der aufgrund seiner Arbeit bei einer Rock'n'Roll-Show namens *Flipside* zum bahnbrechenden Showcase am 13. Juli im Hotel Diplomat eingeladen worden war.

Aucoin gefiel, was er sah, und nach einer weiteren Show, einen Monat später, wurde er als neuer Bandmanager angeheuert. Einzige Bedingung: Er sollte innerhalb von zwei Wochen einen neuen Plattenvertrag auf den Tisch legen. Bill hielt die Anweisung tatsächlich ein und brachte am 24. August einen Deal mit Casablanca Records (die anfangs noch unter Emerald City firmierten) in trockene Tücher. Das auf dem Reißbrett entstandene Unternehmen wurde betrieben von Neil Bogart, ehemals bei Buddah Records, und, was wichtig war, bald von Warner Bros. finanziert werden sollte – jedenfalls bis Bogart mit Warner über Kreuz geriet, die das Album beerdigen wollten, weil Kiss sich weigerten, ihr Make-up aufzugeben.

Der Vertrag wurde offiziell am 1. November 1973 unterzeichnet, als die Band bereits in der Endbearbeitung des Debütalbums steckte. Humphrey Bogart und der Film *Casablanca* dienten Neil als Inspiration für seinen neuen Briefkopf, zusammen mit dem unverwechselbaren Oasen-Logo, die er als Label-Image nutzte, um seiner höchst fotogenen Band noch einen Klecks Hollywood mitzugeben.

Die Feierlichkeiten fanden am 18. Februar 1974 im Los Angeles Room des Hotels Century Plaza in LA statt. Mit Kiss als ersten Klienten der Firma wurden gleichzeitig der Stapellauf von Casablanca und die Veröffentlichung des ersten Bandalbuns gefeiert. Die Party lief unter dem Motto: „Eine Nacht in Marokko“.

Vor einer Kulisse aus Kamelen und stilechter Mode aus Rick's Café von 1940 (Neil im weißen Smoking) spielten Kiss ein 20-minütiges Set, komplett mit Rauch, Pyros und einem schwebenden Drum Riser. Zu den Gästen gehörten Alice Cooper, Iggy Pop, Michael Des Barres und Dick Clark. Den rockigen Schönen und Reichen aus LA drückte man je tausend Dollar Spielgeld in die Hand, um damit an unechten Spiel-



tischen zu zocken. Hauptpreis war ein Malteser Falke aus dem gleichnamigen Filmklassiker. Nachdem er die Band gesehen hatte, ulkte Alice Cooper: „Sie sind gut, aber Ihnen fehlt noch ein Gimmick.“

Der Showcase erwies sich als Meilenstein für Kiss. Alle anderen Auftritte waren 1973 in und um New York herum über die Bühne gegangen. Ihr erster nennenswerter Tour-Abstecher fand erst zwei Wochen vor LA im kanadischen Edmonton statt. Hinzu kamen zwei weitere kanadische Gigs sowie das Long Beach Civic Auditorium am Abend vor der Label-Party. Eine weitere Show ging im Raum Los Angeles über die Bühne, am 24. März 1974, bevor das lebenslange Touring einsetzte. Casablanca flog nach Gefühl, nach einem steilen Start hoch über Bergen von Koks und Geld. Easy come, easy go. Kiss waren die Speerspitze der Label-Erfolge; ebenfalls gute Verkaufszahlen (inklusive manipulierter hoher Positionen in den Billboard Charts) erreichten Parliament, Donna Summer und die Village People. Der durch die

Gänge hallende Hard-Rock- und Disco-Talk wurde allerdings zügig von inbrünstigem Filmgeplapper abgelöst. Die Verschmelzung mit Filmworks 1976 brachte Hits wie *The Deep* und *Midnight Express* hervor.

Letztlich brach das Kartenhaus zusammen, begleitet von Vorwürfen der Misswirtschaft, finanziellen Ungereimtheiten und ungezügelter Drogenmissbrauch. Polygram erwarb 1977 einen Anteil von 50 Prozent. Drei Jahre später folgte der Rest, samt dem einst so stolzen und prächtigen Markenzeichen. Weiter ging es hauptsächlich mit Disco. 1982 starb Gründer Neil Bogart mit 39 an Krebs. Kiss widmeten dem irwitzigen Pionier das Album *Creatures Of The Night*.

Casablanca wurde 2000 neu gegründet und 2012 nochmal, als Label für elektronische Musik. Nichts jedoch kam je wieder dem Irrsinn nahe, der 1978 in den Büros des Labels herrschte, als Kiss, Donna Summer, „Macho Man“ und „Y.M.C.A.“ der letzte Schrei und schlicht allgegenwärtig waren.

Unten und rechts:
Centennial Concert Hall,
Winnipeg, Manitoba,
am 16. Mai 1974.

